Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch

Band: 81 (2006)

Artikel: "English is simple to learn" : Frühenglisch und Französisch an der Thurgauer Primarschule

Autor: Peter, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-700060

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«English is simple to learn»:

Frühenglisch und Französisch an der Thurgauer Primarschule

Max Peter

«English is simple to learn»

Frühenglisch und Französisch an der Thurgauer Primarschule

Die Hauptkontroverse dreht sich um die Frage, ob die Primarschüler mit dem Erlernen von zwei Fremdsprachen nicht überfordert seien. Im Folgenden soll nachgewiesen werden, warum dies nicht der Fall ist. Die Aussagen stützen sich auf Erfahrungen aus verschiedenen andern Ländern und Kantonen sowie auf Resultate der linguistischen Forschung.

Ein modernes **Sprachenkonzept** für die Primarschule sollte auch bei uns aus drei Säulen bestehen:

1) Intensive Pflege der **deutschen** Standardsprache von der ersten Klasse an, wobei bereits auf der Basisstufe zur Hochsprache geführt werden soll. Der Unterricht muss weit gehend hochdeutsch erteilt werden, wobei Fenster für das Schweizerdeutsche bleiben dürfen (z.B.: im Turn- oder Musikunterricht); der Wortschatz soll gezielt erweitert werden. Wer in der Muttersprache Defizite hat, tut sich schwerer mit der ersten Fremdsprache.

2) Nur auf der Basis der guten Beherrschung der Hochsprache soll von der 3. Klasse an die heutige lingua franca, das **Englische**, einsetzen. Die Schüler sind schon längst mit dieser Sprache konfrontiert worden und lernen sie gerne. Die für das Lernen wichtige Motivation ist somit für das Englische deutlicher vorhanden als für jede andere Sprache.

3) Wenn in der 5. Klasse wie bereits jetzt, das **Französische** einsetzt, sind die Primarschüler nach der bereits erfolgten Konfrontation mit Englisch besser motiviert und vorbereitet für das Erlernen der französischen Landessprache, besonders wenn bereits im Frühenglischen auf die noch zu erläuternden Parallelen zum Französischen hingewiesen wird.

Folgende Gründe sprechen für dieses 3-Säulen-Konzept:
a) Die **Plastizität des Gehirns** nimmt mit zunehmendem Alter der Kinder ab; spätes Sprachenlernen erfordert einen höheren Aufwand.
b) Normale Kinder werden durch das Lernen von zwei Fremdsprachen an der Primarschule nachgewiesenermassen **nicht überfordert**, wir meinen das nur, weil wir alle selber erst relativ spät mit Fremdsprachen konfrontiert wurden und gerade darum dabei oft grosse Mühe hatten. Das Englische bietet sich zudem geradezu an zum lustvollen Lernen mit Kindern. Die Erfahrung zeigt, dass überall, wo Frühenglisch angeboten wird, die jungen Schülerinnen und Schüler dieses Fach besonders gern haben und mit Freude lernen.
c) Das Lernen des Englischen fällt auch deshalb besonders leicht, weil die **Grundstruktur sehr einfach** und der **Grundwortschatz** weit gehend **germanisch** ist: drink, win, swim, spring, begin, stop, go, see, sing, come, hand, arm, nose, ear, wind, cat, house, mouse, light, look, listen, jump und viele mehr! Die letzten drei Genannten sind sogar direkt mit dem Schweizerdeutschen verwandt: luege, lose, gumpe, wie übrigens auch die Umschreibung mit «do»: tue nid immer so lut rede. Selbst unregelmässige Vergangenheitsformen wie drank, sprang, began, came, sang, usw. sind uns vom Deutschen her vertraut. Wenn G.B. Shaw sagte «**English is simple to learn**», bezog er sich vor allem auf die einfache Grammatik: fast keine Endungen, fast kein Konjunktiv, nur **ein** bestimmter Artikel («the» für der, die, das); Shaws Zitat geht allerdings weiter: «but simply maddening to master», was sich besonders auf den riesigen Wortschatz mit den vielen Idiomen und die Aussprache bezieht. Der erstgenannte Aspekt ist aber für das Frühenglisch noch nicht relevant. Es ist für einen Englischsprachigen viel schwieriger, Deutsch zu lernen, als für uns die grammatisch einfache englische Sprache.
d) Bis zur 5. Klasse sind dem Schüler vom Englischunterricht her auch schon **französische** Wörter begegnet: comfortable, table, touch, support, dinner, different, joy, ancient, development, government, invite, excuse usw. Englisch ist ja eine eigentliche **Mischsprache** (Germanisch

und Romanisch). Die Erlernung der französischen Sprache fällt jetzt leichter. Das Argument, dass sich einige Schüler mit Französisch schwer tun und deshalb nicht noch eine weitere Fremdsprache auf der Primarschulstufe eingeführt werden soll, wird so entkräftet. Wenn durch das lustvolle Lernen des Englischen ab der 3. Klasse die Freude am Sprachenlernen geweckt worden ist und auch schon bereits im erwähnten Sinn auf das Französische hingewiesen wurde, dürfte der Einstieg ins Französische ab der 5. Klasse leichter fallen.

e) Mehrere Sprachen befruchten sich gegenseitig, umso mehr, wenn sie miteinander verwandt sind. Die Linguisten nennen das «interlingualer Transfer». Die **neuro-linguistische** Forschung hat für den Sprachenerwerb eindeutig nachgewiesen, dass die erste Fremdsprache die Funktion einer **«Brückensprache»** hat, danach lernt man weitere Fremdsprachen leichter. Die Mischsprache Englisch eignet sich somit ganz besonders dafür, erleichtert sie doch den Zugang zu allen **romanischen** (Spanisch, Französisch, Italienisch, Rumänisch, Romanisch, Portugiesisch) und **germanischen** (Deutsch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Norwegisch, Isländisch u.a.) Sprachen.

f) Im englischen Wortschatz gibt es oft **zwei** Wörter, wo wir deutsch nur **eines** haben, wobei jeweils das häufiger gebrauchte germanischen, das andere romanischen Ursprungs ist. Dasselbe gilt für die Grammatik, wo beispielsweise bei der Steigerung die kurzen (d.h. meist germanischen) Adjektive mit den deutschen Endungen -er, -est gesteigert werden, die langen hingegen mit more, most (d.h. wie französisch plus, le plus). Interessant sind auch Fälle wie hand/manual, king/royal, cat/feline, sun/solar, house/domestic, death/mortal, earth/domestic, God/divine, usw.; hier sind jeweils die Substantive aus dem Deutschen, die Adjektive aus dem Französischen.

Die Bezüge des Englischen zu diesen beiden uns nahe liegenden Sprachgruppen sind so frappant, dass man viel deutlicher darauf hinweisen sollte.

g) Sprachkompetenz wird für unsere Kinder immer wichtiger. Es darf nicht sein, dass Eltern ihre Kinder für die optimale Frühförderung in eine Privatschule oder zu den immer zahlreicheren privaten Anbietern von Englisch für Kinder schicken müssen. Vor allem Hör- und Leseverständnis des Englischen werden immer deutlicher zu Schlüsselkompetenzen für alle weltweit. Auch in der Schweiz gibt es an den Universitäten immer mehr Vorlesungen in englischer Sprache, zudem ist in grösseren Kon-

zernen und Banken die betriebsinterne Sprache, wie in den meisten anderen Ländern, ebenfalls bei uns das Englische. Aber auch, was häufig vergessen wird, Handwerker mit guten Englischkenntnissen werden immer mehr gefragt. So kann man immer wieder hören, dass in zumeist englischsprachigen Ländern, wo es kaum eine Lehrlingsausbildung wie bei uns gibt, Handwerker sehr begehrt sind. So berichtete beispielsweise der Tagesanzeiger vom 17.8.05, dass in Australien immer wieder dringend Sanitärinstallateure, Maurer und Elektriker wie auch andere Handwerker gesucht werden; die gut ausgebildeten Schweizer Berufsleute wären dabei besonders begehrt, wenn sie nur besser Englisch könnten, das Gleiche gilt übrigens auch für die USA und für asiatische Länder. Jugendliche Berufsleute mit guten Englischkenntnissen könnten also nach dem Lehrabschluss mit Leichtigkeit eine Arbeitsbewilligung und eine interessante Stelle im Ausland finden und dort Erfahrungen sammeln, die für das ganze zukünftige Leben wichtig sind. An unseren gewerblichen Berufsschulen wird wohl Englisch unterrichtet, aber gezwungenermassen mit sehr tiefer Stundendotation. Wer etwa nach der Lehre noch die Matura nachholen will (an der Maturitätsschule für Erwachsene in Frauenfeld oder Romanshorn) profitiert auch davon, wenn die Fremdsprachenkenntnisse bereits gut sind.
h) An der PISA-Studie hat bekanntlich Finnland die besten Resultate erzielt, ein Land, in dem schon seit langem alle Primarschüler in zwei Fremdsprachen unterrichtet werden (Englisch und Schwedisch, zwei Sprachen, die überhaupt nicht mit Finnisch verwandt sind). Niemand spricht dort von Überforderung, im Gegenteil: die frühe Konfrontation mit den zwei Fremdsprachen wirkt sich messbar positiv aus.

Voraussetzung für den Erfolg dieses Sprachenkonzeptes ist aber, dass der Unterricht methodisch und didaktisch stufengerecht ist. Dabei darf durchaus auf die offensichtlichsten Fälle der Sprachverwandtschaft hingewiesen werden, so wird, wie oben gezeigt, von der 5. Klasse an beim Erlernen des Französischen schon einiges vertrauter sein. Bereits in der Primarschule kann auch erwähnt werden, dass beispielsweise das «komische» «gh» in Wörtern wie light, night, eight, thought, right, usw. dem Deutschen «ch» entspricht oder das englische «y» in vielen Fällen dem deutschen «g» (day, say, eye, may, yesterday, usw.). Solche Kommentare lassen die Fremdsprache weniger fremd erscheinen und sind somit eine wichtige psychologische Stütze zur Akzeptanz. Gleichzeitig muss

aber auch, wie anfangs erwähnt, die Kompetenz im Hochdeutschen ständig verbessert werden. Dies wird auch vom Thurgauer Chef des Departementes für Erziehung und Kultur, Bernhard Koch, erkannt: In einer Weisung (Juni 2004) an unsere Volksschule schreibt er: «Künftig muss bereits im Kindergarten vermehrt Hochdeutsch gesprochen werden.»
Wenn wir wirklich, wie von allen Seiten beteuert wird, die Kinder bei Schulfragen in den Mittelpunkt stellen wollen, sollten wir uns nach deren Bedürfnissen richten. Das von den meisten erwünschte Frühenglisch wird für deren Zukunft bedeutungsvoll sein, erlaubt es doch eine wesentlich bessere Sprachenkompetenz als bei späterem Einsetzen.